

EINLEITUNG

BEDEUTUNG DES GEGENSTANDS, THEMENSETZUNG, FORSCHUNGSSTAND, VORGEHEN

Alexandria rühmten schon antike Zeugnisse als Zentrum gelehrten Wissens: Ammianus Marcellinus nannte Grammatik und Philosophie als wichtigste der alexandrinischen Fachwissenschaften.¹ Seneca wählte, um gegen bloße Fachgelehrsamkeit zu polemisieren, zwei Alexandriner als Beispiel.² Die Museionsbibliothek wurde von Tzetzes als Wiege von Fachgrammatik und Resultat königlichen bibliophilen Sammeleifers dargestellt.³ Ps. Aristeas überliefert, dass die Septuaginta-Übersetzung von Ptolemaios Philadelphos veranlasst wurde, als dieser alles verfügbare Wissen seiner Zeit in Alexandria sammeln wollte.⁴ Athenaios von Naukratis inszenierte in seinen *Deipnosophisten* ein lebendes Museion in Gestalt jener umfassend gebildeten Symposiasten. Die Mehrzahl der in der Suda erwähnten Gelehrten wird nach Alexandria verortet.⁵ Der Sophist Aelius Aristides träumte, auf einem Spazier-

1 Amm. Marcell. 22,16,12–22.

2 Sen., ep. 88.

3 Tzet., proleg. Aristoph. 10,1a,1 [KOSTER].

4 Ps. Aristeas 9–13; 45–46.

5 Diese sind (a) Autoren, die in Alexandria oder Ägypten lebten, (b) Autoren, die über Themen des ägyptischen Kulturkreises schrieben, sowie (c) solche, die mathematisch-mantische Interessen hatten, wobei man sich fragen kann, ob ihre Bezeichnung als *Ἀιγύπτιος* nicht einen Topos bedient: Suda prooem.; A 158; 731; 1640; 2634; 2682; 2763; 3038; 3198 (Appian, allerdings ohne Verortung nach Alexandria); 3398; 3419; 3422; 3781; 3867; 3892; 3924; 3925; 3932; 3215; 3987; 4010; 4014; 4106; 4173; 4174; 4695; A1 79; 286; 354 (Nikander als Reverenz); Δ 429; 872; 873; 876; 1150; 1170; 1172; 1173; 1182; E 732; 2004; 2744; 3035; 3036; E1 190; Z 74; 75; 82; 168; H 450; 451; 455; 546; 552; 659; Θ 203; 205; 206; I 178; 434; 464; 503; K 227; 320; 1707; 1719 (als Verweis); Λ 269; 693; M 56; 142; 143; N 375; 396; O 216; 218; 762; Π 29; 72; 137; 142; 265; 812; 1398; 1399; 1951; 2108; 2126; 2166; 3033; 3034; 3037; Σ 33; 62; 115; 116; 117; 180; 181; 182; 200; 653; 848; 851; 1536; 1662; T 588; 730; 850; 1111; 1115; Y 166; 273; Φ 365; 828; 394; 448; 828; X 138; 525; Ω 159; 182; 183; 188; 189; 201 [ADLER]. Rom: A 97; 528; 735; 943; 1129; 2634; 3215; 3868; 4106; 4107; 4148; 4173; 4205; A1 178; 179; Γ 11 (Caligula, wobei der Haupteintrag K 216 nichts von dem Rhetorikhandbuch weiß); 32; Δ 46; 873; 1172; 1352; E 1348; 2004; 3024; Z 73 (Sallust als Reverenz); H 455; 463; 541; Θ 151; I 401 (Jul. Apostata); 428; 448; 503; K 1165; 1196 (Jul. Caesar); 1197 (Augustus); 1708 (Claudius, s. Φ 142); 1905; 1921; 2070; 2098; M 173; 214 (Mark Aurel); Π 2107; 2120; 2127; 2165; 3036; 3038; Σ 180; 182; 200; 272; 851; T 588; 895; 1184; 1185; Φ 2; 394; 421; 448; 735 [ADLER]. Athen, mit Übergewicht auf die klassische Zeit: A 157; 943; 1273; 1279; 1284; 1572; 1760; 2148; 2191; 2723; 2734; 2744; 2745; 2746; 3404; 3407; 3409; 3737; 3912; 3922; 4115; 4264; 4410; 4500; 4556; 4734; 4736; A1 222; 347; 348; 357; Δ 50; 228; 237; 414; 416; 454; 1142; 1155; 1246; E 2404; 3044; 3386; 3585; 3657; 3693; 3800; 3929; Θ 93; 171; 342; 414; H 392; 552; I 451; 620; 652; 772; K 213; 237; 309; 394; 401; 1452; 1563; 1565; 1621; 1711; 1730; 1909; 1915; 2339; 2340; 2344; 2451; Λ 165; 825; M 20; 214; 489; 496; 589; 688; 1087; 1460; N 192; 373; 397; 407; X 158; 318; 594; Φ 212; 216; 308; 345; 378; 441; 450;

gang durch Alexandria zu hören, wie seine Verse von dortigen Schuljungen zitiert wurden.⁶ Tatsächlichen Erfolg durfte Dion von Prusa als Gastredner für sich verbuchen.⁷

Andererseits betonte schon Platon, dass sich παιδεία nicht in Kenntnissen, die um ihrer selbst willen erworben werden, erschöpfen dürfe, sondern in diesen nur ihren Anfang finde. Dem folgte Aristoteles. In der Einleitung zur *Nikomachischen Ethik* hielt er fest, dass, so wie alle πράξεις auf ein Ziel hin ausgeübt würden, „τάγαθὸν καὶ τὸ ἄριστον“ das eigentliche Ziel menschlichen Handelns sei und Tätigsein für das Gemeinwesen entsprechend der wichtigste der „*Kenntnisbereiche und Vermögen*“ („τι τῶν ἐπιστημῶν ἢ δυνάμεων“).⁸ Auch in den *Acta Maximi*, einem kaiserzeitlichen, zu den *Acta Alexandrinorum* gehörigen Text, wird, um auszusagen, dass er ein vorzügliches Mitglied der lokalen Führungsschicht sei, die „παιδε[ία τε καὶ (...)] | ἐνπειρία“ des Kallinikos hervorgehoben.⁹ Der platonische Ansatz scheint also auch im konkreten Fall von Alexandria und außerhalb fachphilosophischer Diskurse nicht ohne Einfluss geblieben zu sein. Über die *Acta Alexandrinorum* wird noch ausführlich zu sprechen sein.

Was also ist nun ‚Bildung‘, παιδεία, in antiken Diskursen, und was kann ‚παιδεία‘ im kaiserzeitlichen Alexandria gewesen sein? Dieser Frage soll sich die vorliegende Untersuchung widmen. Der zu untersuchende Zeitraum wird dabei auf die ersten drei Jahrhunderte n. Chr. zu beschränken sein, da die alexandrinische Bildungswelt des Hellenismus und der Spätantike bereits breite Beachtung gefunden hat, für die drei dazwischenliegenden Jahrhunderte jedoch noch keine breiter angelegte Untersuchung vorhanden ist.

Da in Alexandria verschiedene Bevölkerungsgruppen zusammenkamen, sei eine kulturelle Einschränkung allem anderen vorangestellt: Untersucht werden soll, was ‚παιδεία‘ sei: Es wird um die Bildungsauffassungen der griechischen Bevölkerung Alexandrias gehen bzw. derjenigen, die von der griechischen Kultur beeinflusst waren und an griechischen Diskursen Anteil nahmen. Es fehlt daher ein näherer Blick auf Bildungsauffassungen der ägyptischen Bevölkerung und die Ausbil-

457; 762; 763; 765; 828; Π 72; 137; 1180; 1708; 1794; 1887; 1977; 3125; Σ 93; 189; 249; 776; 815; 816; 817; 830; 860; 870; 872; 1178; T 488; 619; 623; Y 294; Ω 272 [ADLER]. Chaldäer: Z 161; I 433; Π 3120 [ADLER], um nur die wichtigsten Herkunftsorte zu nennen.

6 Ael. Aristid., or. 49,3 [KEIL/BEHR].

7 Dion Prusa, or. 32.

8 Aristot., eth. Nic. 1094ab: „Εἰ δὴ τι τέλος ἐστὶ τῶν πρακτῶν ὃ δι’ αὐτὸ βουλόμεθα, τᾶλλα δὲ διὰ τοῦτο, καὶ μὴ πάντα δι’ ἕτερον αἰρούμεθα -πρόβεισι γὰρ οὕτω γ’ εἰς ἄπειρον, ὥστ’ εἶναι κενὴν καὶ ματαίαν τὴν ὄρεξιν-, δηλὸν ὡς τοῦτ’ ἂν εἴη τάγαθὸν καὶ τὸ ἄριστον. ἄρ’ οὖν καὶ πρὸς τὸν βίον ἢ γῶσις αὐτοῦ μεγάλῃν ἔχει ῥοπήν, καὶ καθάπερ τοξόται σκοπὸν ἔχοντες μᾶλλον ἂν τυγχάνοιμεν τοῦ δέοντος; εἰ δ’ οὕτω, πειρατέον τύπῳ γε περιλαβεῖν αὐτὸ τί ποτ’ ἐστὶ καὶ τίνας τῶν ἐπιστημῶν ἢ δυνάμεων. δόξειε δ’ ἂν τῆς κυριωτάτης καὶ μάλιστα ἀρχιτεκτονικῆς, τοιαύτη δ’ ἢ πολιτικῆ φαίνεται· τίνας γὰρ εἶναι χρεῶν τῶν ἐπιστημῶν ἐν ταῖς πόλεσι, καὶ ποίας ἐκάστους μανθάνειν καὶ μέχρι τίνας, αὕτη διατάσσει· ὀρώμεν δὲ καὶ τὰς ἐντιμοτάτας τῶν δυνάμεων ὑπὸ ταύτην οὐσας, οἷον στρατηγικὴν οικονομικὴν ῥητορικὴν· χρωμένῃς δὲ ταύτης ταῖς λοιπαῖς πρακτικαῖς τῶν ἐπιστημῶν, ἔτι δὲ νομοθετοῦσης τί δεῖ πράττειν καὶ τίνας ἀπέχεσθαι, τὸ ταύτης τέλος περιέχει ἂν τὰ τῶν ἄλλων, ὥστε τοῦτ’ ἂν εἴη τὰνθρώπινον ἀγαθόν.“

9 P. Oxy. 471, col. vi, Z. 146–147, hier in der Lesung WILCKENS.

derung an Tempeln etc. Weiterhin fehlt ein Blick auf die Ausbildung der hebräisch-jüdischen Bevölkerung Alexandrias und Ägyptens. Sie kommt in den Kapiteln zu Philon nur höchst unzureichend zu ihrem Recht, da Philon hier zunächst in seiner Eigenschaft als Rezipient griechischer Bildungsinhalte, als Vertreter eines hellenisierten Judentums und damit aus einem ganz bestimmten Blickwinkel wahrgenommen werden wird. Die kulturellen und religiösen Traditionen und Kontexte innerhalb der jüdischen Bevölkerung Alexandrias waren aber weit vielfältiger. Eine eingehende Untersuchung genuin hebräisch-jüdischer Bildungsauffassungen, wie sie gerade in der frühen Kaiserzeit durchaus ein dankbarer Gegenstand wären, sei hier jedoch als zum Themenbereich der Judaistik gehörig außenvor gelassen. Und es fehlt eine eingehende Darstellung christlicher Bildungsauffassungen, da sie bereits aus dem zeitlichen Rahmen der vorliegenden Untersuchung fallen. Sie werden angesprochen werden, wo frühere Traditionen in ihnen aufgehen oder wo es sinnvoll erscheint, auf Unterschiede oder Weiterentwicklungen kaiserzeitlicher Bildungsdiskurse hinzuweisen, doch auch dies erweitert mehr die Perspektive kaiserzeitlicher griechischer Diskurse, als dass es der Komplexität christlicher Diskurse angemessen wäre. Clemens, Origenes, das Didaskaleion oder die alexandrinischen Bischöfe, um nur einige Aspekte zu nennen, wurden in zahlreichen Einzelstudien umfassend untersucht. FÜRST wies darauf hin, dass die alexandrinische Form des Christentums als Religion der intellektuellen Elite anzusehen sei und sich darin von Gemeinden anderer Orte unterscheide.¹⁰ Auch Auffassungen, die später als Häresien abgelehnt wurden, finden sich bei FÜRST zusammengestellt.

Bewegt man sich innerhalb dieser Grenzen und will man den griechischen Bildungsbetrieb in Alexandria betrachten, ist rasch festzustellen, dass die bisherige Forschungsliteratur den Themenbereich ‚Bildung in Alexandria‘ v. a. auf die Fachgelehrsamkeit hin untersuchte, wobei insbesondere ältere Arbeiten den Fokus zudem auf die hellenistische Zeit richteten, die sie als Glanzzeit griechischer Fachwissenschaft auffassten. Die Kaiserzeit schien ihnen Verfallszeit zu sein (so in den Literaturgeschichten vertreten ausgehend von WILAMOWITZ,¹¹ aber noch bei VAN GRONINGEN¹²). Auch MARROU schloss sich in seinen frühen Arbeiten dieser Position an. Später glaubte er einen Niedergang nur noch in den Naturwissenschaften erkennen zu können.¹³ Diese Tradition in Verbindung mit Athenaios 4 (184bc) be-

10 FÜRST, Christentum.

11 Laut MAASS, *De biographis*, S. 146, verglich er das literarische Schaffen des 2. Jhdts n. Chr. mit einem kurz vor der Verwesung stehenden Leichnam. WILAMOWITZ, *Geschichte Philologie*, S. 77, unterscheidet zwischen den großen alexandrinischen Philologen des Frühhellenismus und „bloßen Kompilatoren, zu denen schon Didymos (gem.: Chalkenteros) gehört.“ Positiver zu Alexandrias Wissenschaftsbetrieb bis Chalkenteros äußert er sich in DERS., *Asianismus*. SCHMID/STÄHLIN, *Literaturgeschichte*; LESKY, *Literaturgeschichte*.

12 VAN GRONINGEN, *Tendencies*, S. 56: „The Greek literature of the second century is the work of a powerless community (...). It is a neglected one in a neglected century, and generally speaking, it deserves this neglect.“

13 MARROU, *Augustinus*, S. 337: Für die Kaiserzeit sei der breite Fächerkanon „nicht mehr der Gegenstand eines regulären Unterrichts, sondern einfach ein Rahmen, den der einzelne mit seinem Wissen mehr oder weniger auszufüllen trachtete. Das Fehlen einer Schulerziehung bewirkte“, dass Bildung und *προπαιδεύματα* ineinander übergangen, wobei „der Verfall des Un-

wog noch PFEIFFER und FRASER, einen weiteren Niedergang ab der Eroberung Ägyptens 31 v. Chr. festzustellen: Insbesondere die Abwanderung alexandrinischer Gelehrter nach Rom habe zu einem dauerhaften Absinken der Qualität alexandrinischer Fachgelehrsamkeit geführt.¹⁴

Entsprechend dieser Grundannahme endete FRASERS *Ptolemaic Alexandria* mit dem Übergang zur Kaiserzeit. SUSEMIHLS Überblicksdarstellung der alexandrinischen Literatur und Fachwissenschaften schloss mit dem ausgehenden ersten Jahrhundert v. Chr. PFEIFFERS *Geschichte der klassischen Philologie* ging nicht über Didymos Chalkenteros hinaus.¹⁵ HAAS' *Alexandria in Late Antiquity* setzte erst im dritten Jahrhundert wieder ein, wobei für ihn das Verhältnis christlicher, jüdischer und paganer Gruppen zueinander und die spätantike Philosophieausbildung und deren Konflikt mit dem Christentum zentral wurden. Dasselbe gilt für die Arbeiten von WATTS.¹⁶ Für die dazwischenliegenden Jahrhunderte untersuchten den Schulunterricht in Ägypten MORGAN¹⁷ und CRIBIORE¹⁸, die Rhetorikausbildung SMITH¹⁹. Auch andere Einzelthemen wurden beachtet. Doch eine Untersuchung mit breiterem Ansatz steht für die Kaiserzeit noch aus. Mehrere Indizien sprechen dafür, dass diese durchaus lohnend sein könnte.

Zweifelsohne ist die Arbeit hellenistischer Grammatiker mit Blick auf Aristophanes von Byzanz, der mit seinen Ansätzen zur Systematisierung der Grammatik Neuland betrat,²⁰ auf die Schultradition Aristarchs, die die Fachgrammatik bis in die Spätantike hinein prägte,²¹ oder auf Dionysios Thrax, auf den das älteste gram-

terrichts bewirkte, dass dieser Ausdruck die ungenaue Bedeutung von ‚Allgemeinbildung‘ angenommen hatte.“ MARROU, *Erziehung*, S. 335, Anm. 4, nimmt davon wieder Abstand; S. 346–348: „Es scheint wirklich, dass das Studium der Wissenschaften, je weiter man in der hellenistischen und römischen Zeit vorrückt, immer mehr den literarischen Wissenszweigen weicht.“ Die exakten Wissenschaften seien zuletzt nur noch Sache der „Spezialisten oder Philosophen“ gewesen.

- 14 HIDBER, *Manifest*, S. 14–24; FRASER, *Ptolemaic Alexandria*, Bd. 1, S. 60: Glanzzeit unter Philadelphos; 87: Ab dem 2. Jhd. v. Chr. entstanden Werke von „greater learning but less originality“; 808–810: Abwanderung nach Rom; PFEIFFER, *Philologie*.
- 15 SUSEMIHL, *Literatur Alexandrinerzeit*, Bd. 2, S. 148–218; PFEIFFER, *Philologie*, S. 337; ARGOU, *Science*.
- 16 WATTS, *Riot*; DERS., *City*.
- 17 MORGAN, *Education*.
- 18 CRIBIORE, *Mind*.
- 19 SMITH, *Rhetoric*.
- 20 SUSEMIHL, *Literatur Alexandrinerzeit*, Bd. 1, S. 428; 432; 440–441; COHN, *RE* 1.2.1, Aristophanes (14), Sp. 994–1005; PFEIFFER, *Philologie*, S. 215–257; CALLANAN, *Aristophanes von Byzanz*; GOULET, *Aristophane de Byzance*, *DPhA* 1, S. 406–408. Edition: W. J. SLATER, *Aristophanis Byzantii Fragmenta* (SGLG 6), Berlin/New York 1986; H. VAN THIEL, *Aristarch, Aristophanes Byzantios, Demetrios Ixion, Zenodot – Fragmente zur Ilias gesammelt, neu herausgegeben und kommentiert*, 4 Bdd., Berlin 2014.
- 21 SUSEMIHL, *Literatur Alexandrinerzeit*, Bd. 1, S. 452–458; COHN, *RE* 2.1, Aristarchos (22), Sp. 862–878; ROEMER, *Aristarchs Athetesen*; ROEMER, *Homerexegese Aristarchs*; SEVERYNS, *L'école d'Aristarque*; PFEIFFER, *Philologie*, S. 261–283; 306–335; LÜHRS, *Athetesen Aristarchs*. Edition: St. MATTHAIOS, *Untersuchungen zur Grammatik Aristarchs – Texte und Interpretationen zur Wortartenlehre* (Hypomnemata 126), Göttingen 1999. ERBSE, *Attizistische Lexika*, S. 57–71, zu Abhängigkeiten und Materialübernahmen.

matische Handbuch zurückgeht,²² als außerordentlich innovativ einzuschätzen. Andererseits wies bereits DIHLE darauf hin, dass die sich in der Kaiserzeit vereinheitlichende, griechisch geprägte Literatur als neuer Aufschwung anzusehen sei.²³ Werke kaiserzeitlicher Grammatiker und Sprachwissenschaftler aus Alexandria zeigen, dass sie Ergebnisse hellenistischer Grammatiker nicht nur blind tradierten, sondern ausbauten und vorhandene Ansätze weiterentwickelten; man denke etwa an die analytischen Arbeiten von Apollonios Dyskolos und Herodian. Kaiserzeitliche Grammatiker systematisierten und vertieften innerfachliche Diskurse und überführten diese zuletzt in den Rhetorikunterricht, wie zahlreiche Glossare oder Etymologien zeigen, die nicht nur Fachgrammatikern, sondern auch Rednern für einen eher praktischen Gebrauch dienen konnten. Apion, Pamphilos und Apollonios Sophistes sind nur einige Grammatiker dieser Ausrichtung. Obwohl bereits SANDYS²⁴ die kaiserzeitlichen Grammatiker dafür würdigte, inzwischen die meisten Grammatiker neu ediert vorliegen und auch zahlreiche Einzelstudien unternommen wurden,²⁵

22 SUSEMIHL, *Literatur Alexandrinerzeit*, Bd. 2, S. 170–174; COHN, RE 5.1–2, Art. Dionysios (134), Sp. 977–983; V. DI BENEDETTO, *Dionisio Trace e la techne a lui attribuita*, in: *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa* 2.27 (1958), S. 169–210 und 2.28 (1959), S. 87–118; PFEIFFER, *Philologie*, S. 321–329; ILDEFONSE, *DPhA* 2, Art. Denys de Thrace, S. 742–747; R. H. ROBINS, *Dionysius Thrax and the Western Grammatical Tradition*, *TPhS* 56.1 (1957), S. 67–106. Editionen: G. B. PECORELLA, *Techne grammaticae (ars grammatica) – Dionisio Trace testo critico e comm.*, Bologna 1962; K. LINKE, *Die Fragmente des Grammatikers Dionysios Thrax (SGLG 3)*, Berlin/New York 1977, S. 1–77; J. LALLOT, *La Grammaire de Denys le Thrace*, Paris 1989. Zu Papyrusabschriften von Dionysios Thrax A. WOUTERS, *The Grammatical Papyri from Graeco-Roman Egypt – Contributions to the Study of the ‘ars grammatica’ in Antiquity* (Verhandlungen van de Koninklijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en schone Kunsten van België, Kl. Letteren 92), Brüssel 1979, S. 33–210.

23 DIHLE, *Literaturgeschichte*, Nachwort.

24 SANDYS, *Classical Scholarship*, Bd. 1, S. 140–342: Tyrannion bis Origenes.

25 In alten Editionen liegen vor Herodian (A. LENTZ, *GG* 3.1–2, Leipzig 1867, zu ergänzen durch A. WOUTERS, *The Grammatical Papyri from Graeco-Roman Egypt – Contributions to the Study of the ‘ars grammatica’ in Antiquity* (Verhandlungen van de Koninklijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en schone Kunsten van België, Kl. Letteren 92), Brüssel 1979, S. 216–224; 231–236), Tryphon (A. VON VELSEN, *Tryphonis grammatici Alexandrini fragmenta*, Berlin 1853; L. SPENGLER, *Tryphonis Περί τρόπων*, *RG* 3, Leipzig 1856, S. 191–206) und Nikanor (O. CARNUTH, *Nikanoris Περί Ἰλιακῆς στιγμῆς reliquiae emendatiores*, Berlin 1850; DERS., *Nikanoris Περί Ὀδυσσειακῆς στιγμῆς reliquiae emendatiores*, Berlin 1875). Neu ediert sind Tyrannion (W. HAAS, *Die Fragmente der Grammatiker Tyrannion und Diokles (SGLG 3)*, Berlin/New York 1977, S. 79–184), Apion (S. NEITZEL, *Apions Γλώσσα Ὀμηρικῆ* (SGLG 3), Berlin/New York 1977, S. 185–328), Apollonios Sophistes (F. MARTINAZZOLI, *Hapax legomenon – Parte prima: Il lexicon Homericum di Apollonio Sofista*, Bari 1957. H. SCHENK, *Die Quellen des Homerlexikons des Apollonios Sophistes*, Hamburg 1974); Philoxenos (Chr. THEODORIDES, *Die Fragmente des Grammatikers Philoxenos (SGLG 2)*, Berlin/New York 1976), Apollonios Dyskolos (R. SCHNEIDER/G. UHLIG, *GG* 1.1.1–2.3, Leipzig 1910; F. W. HOUSEHOLDER, *The Syntax of Apollonius Dyscolus, translated and with commentary*, Amsterdam 1981; Ph. BRANDENBURG, *Apollonius Dyskolos Über das Pronomen, Einführung, Text, Übersetzung und Erläuterungen* (Beiträge zur Altertumskunde 222), Leipzig 2005; E. EGGER, *Apollonius Dyscole – Essai sur l’histoire des theories grammaticales dans l’antiquité*, Hildesheim/Zürich/New York 1987; D. L. BLANK, *Ancient Philosophy and Grammar – The Syntax of Apollonius Dyscolus*, Chicago 1982) und Oros (A. ALPERS, *Das attizistische Lexikon des Oros –*

steht eine systematische Untersuchung der kaiserzeitlichen alexandrinischen Fachgrammatik aber noch aus. Diese wird auch hier nicht geleistet werden können, doch erweckt das vorhandene Material den Eindruck, dass es nutzbringend sein könnte, zumindest einen Blick auf die kaiserzeitliche Fachgrammatik in Alexandria, ihre Verwendung durch andere Fächer und auf ihre innerfachlichen Traditionen zu werfen.

Wie Traditionen innerhalb der Fachgrammatik weiterentwickelt wurden, soll daher im Kapitel zu Apion exemplarisch herausgearbeitet werden. Wie Querverbindungen zwischen Fachgrammatik und anderen Fächern aussehen konnten, wird im Kapitel zu Philon für dessen Umgang mit der Homerexegese nachgezeichnet werden. Auch wenn sich Scholien um bestimmte Namen sammelten, insbesondere um Aristarch, Nikanor, Herodian, Aristonikos und Didymos Chalkenteros, wie beispielhaft ERBSES²⁶ Edition der *Ilias*-Scholien zeigt, und es also zunächst methodisch zu klären wäre, ob die Scholienvermerke tatsächlich einem der genannten Grammatiker zuzuordnen sind oder ob sie nur prominente Namen nennen, weil jene für eine bestimmte Tradition stimmig schienen, so sind daneben doch auch zusammenhängendere Zitate, etwa im *Ethymologium Magnum* oder bei Eusthathios, überliefert, wenn sie nicht ohnehin als Werk überdauert haben.

Untersucht man die Fachgrammatik oder andere Fachwissenschaften in Alexandria, sieht man sich dabei unwillkürlich der Frage gegenüber, ob für die Kaiserzeit überhaupt noch von einer dezidiert ‚alexandrinischen‘ Form des jeweiligen Fachs ausgegangen werden kann wie für die frühhellenistische Zeit. Welche Probleme aus dem Versuch einer geographischen Bestimmung erwachsen können, illustriert etwa das Beispiel des Aristodemos von Nysa.²⁷ Dieser unterrichtete in Rhodos und Rom. Strabon und byzantinische Vermerke bringen ihn mit Ägypten in Verbindung.²⁸ In einen alexandrinischen Kontext verweist ihn das schol. Pind. Isth. 1,11c

Untersuchung und kritische Ausgabe der Fragmente (SGLG 4), Berlin/New York 1981). Didymos Chalkenteros' Kommentare zu Pindar und Demosthenes sind inzwischen neu ediert (B. K. BRASWELL, *Didymos of Alexandria, Commentary on Pindar*, Basel 2013; L. PEARSON/S. STEPHENS, *Didymi in Demosthenem commenta*, Stuttgart 1983), für seine Homerstudien bleibt man jedoch auf die alten Fragmentausgaben von SCHMIDT und LUDWICH angewiesen (M. SCHMIDT, *Didymi Chalcenteri grammatici Alexandrini fragmenta quae supersunt omnia*, Leipzig 1854; A. LUDWICH, *Homerische Textkritik nach den Fragmenten des Didymos dargestellt und beurteilt*, Leipzig 1884).

26 Schol. Hom. II. [ERBSE].

27 Zu diesem SCHWARTZ, RE 2.1, Art. Aristodemos (30), Sp. 925–926; GERCKE, Schwiegersohn, S. 119–122 für Datierung und Familienstammbaum. Ob er mit Aristodemos von Theben und A. von Alexandria identisch ist, ist umstritten: MÜLLER, FHG 3, S. 307–308, setzt sie gleich, hingegen SCHWARTZ, RE 2.1, Art. Aristodemos (28); (30), Sp. 925–926, unterscheidet sie. FrGrHist 383 sammelt die Fragmente zu Aristodemos von Theben, einen Eintrag für Aristodemos von Nysa hat JACOBY nicht.

28 Strab. 14,1,48 (650c); vit. Hom. Sexta, Z. 18–25 [ALLEN]: „Ἀριστόδημος δ' ὁ Νυσαεὺς Ῥωμαίων αὐτὸν ἀποδείκνυσιν ἐκ τινῶν ἐθῶν παρὰ Ῥωμαίοις μόνον γινομένων, τοῦτο μὲν ἐκ τῆς τῶν πεσῶν παιδιᾶς, τοῦτο δὲ ἐκ τοῦ ἐπανίστασθαι τῶν θάκων τοὺς ἥσσονας τῶν βελτίστων ἐκόντας, ἃ καὶ νῦν ἐτι φυλάσσειται παρὰ Ῥωμαίοις ἔθῃ. ἄλλοι δ' Αἰγύπτιον αὐτὸν εἶπον διὰ τὸ ἦ ἦ παρ᾿αγειν τοὺς ἥρωας ἐκ στόματος ἀλλήλων φιλοῦντας, ὅπερ ἐστὶν ἔθος τοῖς Αἰγυπτίοις ποιεῖν.“

[DRACHMANN]: „Ἀριστόδημος δὲ ὁ Ἀλεξανδρεὺς“,²⁹ was ein unbewusster geographischer Irrtum sein kann, aber auch eine Kennzeichnung seiner Schultradition als alexandrinisch, unabhängig vom aktuellen Aufenthaltsort. Dass er der aristarcheischen Schultradition zuzuordnen ist, wissen Scholienvermerke,³⁰ und Aristarch von Samothrake zählt fraglos unter die einflussreichsten alexandrinischen Grammatiker. Doch nur Menekrates, der Vater des Aristodemos von Nysa, kann tatsächlich in Alexandria gelebt haben und war ein direkter Schüler von Aristarch wohl nicht erst in Zypern,³¹ wohin sich Aristarch nach 145 v. Chr. zurückgezogen hatte. Festzuhalten ist, dass geographische Bezeichnungen vom aktuellen Aufenthaltsort losgelöst verwendet und Schultraditionen nach deren Ursprungsort bezeichnet werden konnten. Aristodemos von Nysa arbeitete also nicht in Alexandria, sondern stand über seinen Vater in der Tradition einer bestimmten, ursprünglich in Alexandria beheimateten Schule, nämlich der aristarcheischen.

Entsprechend kann auch in der vorliegenden Untersuchung nicht nur von einer ‚alexandrinischen Grammatik‘ im Sinn einer Grammatik, die innerhalb der Stadtgrenzen Alexandrias betrieben wurde, gesprochen werden. Um begriffliche Unschärfen zu mindern, sollen im Folgenden Grammatiker nur dann als ‚alexandrinische Grammatiker‘ bezeichnet werden, wenn sie tatsächlich in der Stadt ansässig waren, jedoch von ‚alexandrinischen Traditionen‘ gesprochen werden, wenn es um fachgrammatische Ansätze, Aussagen oder thematische Schwerpunktsetzungen geht, die zuerst von alexandrinischen Grammatikern entwickelt wurden, mehrheitlich bei in Alexandria arbeitenden Grammatikern belegt werden können, oder von antiken Autoren als eine dezidiert auf alexandrinische Gelehrte zurückgehende Tradition wahrgenommen wurden.

Auch Vertreter der kaiserzeitlichen alexandrinischen Philosophie sind oft nur fragmentarisch überliefert. Daraus ergeben sich methodisch die gleichen Probleme wie für Grammatiker: Teils ist die namentliche Zuordnung eines Fragmente unsicher, teils sein Umfang strittig, womit unklar wird, was Auffassungen des zitierten Autors sind und was Auffassungen des Zitierenden. Teils ist aber auch unklar, wo sie wirkten: Nicht immer wird ein Ort mit angegeben, und aus inhaltlichen Gründen darauf schließen zu wollen, vernachlässigt nicht nur die große Mobilität kaiserzeit-

29 Gegen JACOBY, der das Scholion FrGrHist 383 F 15 = schol. Pind. Isth. 1,11c [DRACHMANN] Aristodemos von Theben zuschreibt: Dass Aristodemos von Nysa von Apions Homerkommentar zitiert wurde, spreche dafür, die Notizen in schol. Pind. Isth. 1,11c und schol. Pind. Nem. 7,1a [DRACHMANN] doch auf Aristodemos von Nysa zu beziehen.

30 Schol. Pind. Nem. 7,1a [DRACHMANN]: „Ἀριστόδημος δὲ ὁ Ἀριστάρχου μαθητῆς“, meint eine generelle Schulzugehörigkeit, nicht eine direkte Schülerschaft. Eine weite Bedeutung des Begriffs ‚μαθητῆς‘ ist in der Suda und den Homerscholien häufig zu finden. Varro, ling. 10,4: „*Analogia non item ea definienda quae derigitur ad naturam verborum atque illa quae ad usum loquendi. Nam prior definienda sic: analogia est verborum similitum declinatio similis, posterior sic: analogia est verborum similitum declinatio similis non repugnante consuetudine communi.*“; „*Haec diligentius quam apertius dicta esse arbitror; sed non obscurius quam de re simili definitiones grammaticorum sunt, ut Aristaeae, Aristodemi, Aristocli, item aliorum*“, zählt einen Aristodemos zu den Vertretern der aristarcheischen Schule, ohne ihn direkt als Schüler zu bezeichnen oder sich festzulegen, welcher der Aristodemoi es ist.

31 Strab. 14,1,48 (650c): „Μενεκράτης Ἀριστάρχου μαθητῆς“.

licher Gelehrter und die weite Verbreitung von Büchern, sondern unterliegt auch dem Zirkelschluss, von einem bestimmten Ort auf ein bestimmtes Arbeitsinteresse bzw. von einem bestimmten Interesse auf einen bestimmten Ort schließen zu wollen. Das Problem illustriert etwa der Fall des Antiochos von Askalon: GLUCKER vertrat, dass die alexandrinische Philosophie nur sehr bedingt durch eine ‚Schule‘ des Antiochos geprägt worden sein könne, da er als Teil von Lucullus’ Entourage nach Alexandria kam, was ihm wohl kaum Zeit gelassen habe, eine Schule zu gründen. Wenn Antiochos die alexandrinische Philosophie geprägt habe, dann über sein schriftliches Werk.³² Wie auch immer man zum lebenspraktischen und intellektuellen Spielraum eines solchen gelehrten *amicus inferior* und zu seinem Dienst für den Patron im Einzelnen steht – das Grundproblem, das GLUCKER benennt, ist wohl nicht von der Hand zu weisen.

DILLON und GÖRANSON gelang es dennoch, Licht ins Dunkel des alexandrinischen Mittelplatonismus zu bringen.³³ Alexandrinische Philosophen, die exegetisch arbeiteten oder Editionen philosophischer Texte erstellten, fanden in TUOMINENS Arbeit zu antiken Platon- und Aristoteleskommentaren und in TARRANTS Untersuchung zu Thrasyllus Beachtung.³⁴ Die Beiträge des Sammelbands von SORABJI, *Aristotle Transformed*, widmeten sich der Kommentartradition zu Aristoteles ab Tyrannion. Ob mit Hierokles eine spezifisch alexandrinische Richtung des Neuplatonismus auszumachen ist, ist umstritten.³⁵

Eine letzte einführende Bemerkung sei zu Bibliotheken und Buchmarkt gestattet; jede Gelehrsamkeit lebt von den Texten, die ihr verfügbar sind. Ob alexandrinische Gelehrte fachwissenschaftliche Werke über den Buchmarkt bezogen oder nur über lokale Bibliotheken einsehen konnten, kann nicht immer sicher bestimmt werden. Athenaios, der in Alexandria ein seltenes Werk fand, das er suchte, sagt nicht, wo er es gefunden hatte, ob in einer Bibliothek oder anderswo, sondern nur, dass ein anderer ihm bei der Publikation des Materials zuvorkam.³⁶ Doch kann er zumindest als weiterer Beleg neben P. Turner 39 gelten, dass es einen Markt auch für Werke gab, die recht spezielles Wissen behandelten. Daneben wird man an Privatbibliotheken wie jene, die für die Chora nachweisbar sind, denken müssen. Gerade speziellere oder ältere Werke werden nicht zuletzt in der Serapeions- und Museionsbib-

32 GLUCKER, Antiochus, S. 90–97; MORAUX, Aristotelismus.

33 DILLON, Middle Platonists; Überweg 4.1; DÖRRIE/BALTES, Platonismus; GÖRANSSON, Arius Didymus.

34 TARRANT, Thrasyllan Platonism; TUOMINEN, Commentators.

35 HADOT, Néoplatonisme alexandrin; DIES., Simplicius, Commentaire, Bd. 1: Hadot grenzt sich damit ab von PRAECHTER, Beziehungen. Ebenfalls eine alexandrinische Schule des Neuplatonismus nahm an AUJOULAT, Néoplatonisme alexandrin. Dagegen sprach sich aus SCHIBLI, Hierocles, S. ix.

36 Athen. 12 (541a): „οἷδα δὲ καὶ γὰρ παρὰ τοῖς ἑμοῖς Ἀλεξανδρεῦσιν λαύραν τινὰ καλουμένην μέχρι καὶ νῦν Εὐδαμόνων, ἐν ἣ πάντα τὰ πρὸς τρυφήν ἐπωλεῖτο.“; 15 (673de): Er habe das Werk eines Methodoros zu Anakreon in Alexandria eingesehen, als er selbst über diesen forschte. Unglücklicherweise seien seine Ergebnisse aber plagiiert und von einem anderen auf den Büchermarkt gebracht worden.

liothek vorhanden gewesen sein und dort Gelehrten zugänglich.³⁷ Auch diese Infrastruktur ist für die Entwicklung der Bildungsfächer in Alexandria nicht zu unterschätzen und muss daher im Folgenden beachtet werden.

Ausgehend von den genannten Beobachtungen (der Prominenz der alexandrinischen Fachgelehrsamkeit auch in anderen Teilen des Reiches; der philosophischen Forderung platonischer Tradition, Bildungsinhalte immer auch praktisch nutzbar zu machen; einer fehlenden, breiter angelegten Untersuchung des alexandrinischen Bildungsbetriebs für die Kaiserzeit; der Entwicklung einzelner Bildungsfächer, besonders der Grammatik und Philosophie), will die vorliegende Untersuchung prüfen, welche Konzepte von ‚Bildung‘ in Alexandria aufgegriffen wurden und wie diese im städtischen Leben des kaiserzeitlichen Alexandria verankert waren.

Dafür soll zunächst im ersten Hauptkapitel geklärt werden, was ‚Bildung‘ sowohl im modernen, als auch im antiken Begriffsgebrauch sei, um einen systematischen Ansatz zu gewinnen, von dem aus der alexandrinische Bildungsbetrieb dargestellt werden kann. Dafür werden Quellen aus allen Regionen des Römischen Reiches herangezogen werden müssen, weshalb in den nachfolgenden Hauptkapiteln auch immer wieder überlegt werden soll, ob und worin sich Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen der alexandrinischen Bildungswelt und der Bildungswelt anderer Regionen ausmachen lassen.

Sodann soll aufgezeigt werden, wo und wie Bildungswissen in Alexandria erworben werden konnte. Zwei Orte bieten sich besonders zur Überprüfung an: Museion und Rhetorikschulen. Das Museion wurde bisweilen als antiker Vorläufer einer ‚Universität‘ aufgefasst. Es soll im zweiten Hauptkapitel untersucht werden unter der Fragestellung, ob es weiterhin eine Forschungseinrichtung war wie in hellenistischer Zeit, ob die Museionsbibliothek in der Kaiserzeit überhaupt noch verfügbar war oder im Alexandrinischen Krieg zerstört wurde, wer Mitglied am Museion war, Gelehrte oder Magistrate, und ob es Teil der städtischen oder der kaiserlichen Verwaltung war. Den Rhetorikunterricht zu durchlaufen war wiederum für antike Oberschichtsfamilien eine soziale Selbstverständlichkeit und dies war zugleich der Ort, wo ein Schüler am Umfassendsten mit den die formale Ausbildung abschließenden Bildungskennnissen vertraut gemacht wurde. Im dritten Hauptkapitel ist daher zu klären, welche Personengruppen eine solche Ausbildung erhielten, wie Lehrer sozial und finanziell gestellt waren, und ob Fachliteratur auch in der Chora verfügbar war: ob also auch an wissenschaftlichen Diskursen Anteil nehmen konnte, wer nicht in Alexandria ansässig war. Hierbei wird allerdings zu berücksichtigen sein, dass viele Familien der alexandrinischen Oberschicht ihre Güter in der Chora hatten, so dass für sie nicht allzu stark zwischen Hauptstadt und Provinz unterschieden werden sollte.

Daraus ergibt sich im vierten Hauptkapitel ein genauerer Blick auf die alexandrinischen Fachwissenschaften und -diskurse, und zwar konkret darauf, wie sich

37 Porphyr., quaest. Hom. Od. 9,682 [SCHRADER]: „ἐν τῷ μουσεῖῳ τῷ κατὰ Ἀλεξάνδρειαν νόμος ἦν προβάλλεσθαι ζητήματα καὶ τὰς γινομένας λύσεις ἀναγράφεσθαι. προεβλήθη οὖν, πῶς τοῦ Ἀχιλλέως τοῖς πρὸς αὐτὸν ἐλθοῦσι πρέσβεις ταύτην δεδωκότος ἀπόφασιν.“.

Grammatik, Rhetorik, Philosophie und Zweite Sophistik zueinander verhielten und was Gegenstand des Unterrichts, aber auch Gegenstand der Fachgelehrsamkeit sein konnte. Durch drei Schwerpunktsetzungen soll dieser Komplex weiter aufgegliedert werden. Diese gestatten zugleich eine chronologische Abfolge: Erstens wird zu untersuchen sein, wie sich Grammatik und Rhetorik zueinander verhielten. Hierfür ist Apion ein gutes Beispiel, da er nicht nur die Fachgrammatik prägte, sondern sich als Buntschriftsteller, Vortragsreisender und Gesandter auch an der Grenze zwischen Rhetorik und dem, was später als Zweite Sophistik zu bezeichnen ist, bewegte. Zweitens verdienen die Abgrenzungsbestrebungen zwischen Philosophie, Rhetorik und Grammatik Beachtung. Hierfür ist Philon ein gutes Beispiel, da er die Wertigkeit der Fächer erwog, selbst ideale Bildungskonzepte entwickelte, sich Traditionen und Methoden der Homerexegese für allegorische Auslegungen von Homerversen, aber auch von biblischen Motiven nutzbar machte, zugleich aber als gläubiger Jude um Abgrenzung zu griechischen Bildungsinhalten bemüht war, wo sie seinen Grundüberzeugungen zuwiderliefen. Mit ihm lässt sich also auch andeuten, wie der Umstand einer multiethnischen Bevölkerung Alexandrias in die alexandrinische Bildungswelt ausstrahlte. Drittens wird darüber nachzudenken sein, wie präsent die Zweite Sophistik in Alexandria war, die Rom, Griechenland und Kleinasien so stark prägte, bzw. welche Redner in Alexandria überhaupt nachzuweisen sind und in welchem Rahmen diese wirkten.

Zuletzt ist zu untersuchen, wie diese Bildungsinhalte im politischen Leben angewandt und wie bestimmte Bildungsideale in politischen Konflikten beschworen wurden. Die *Acta Alexandrinorum* zeigen, welche sozialen und intellektuellen Traditionen das Selbstverständnis alexandrinischer Magistrate prägten und wie diese Magistrate als Rollenvorbilder für andere Mitglieder der provinziellen Führungsschicht inszeniert wurden. Die *Acta* verhandelten, nach welchen Grundprinzipien ein Gemeinwesen zu führen sei, und wie die dafür nötigen sittlichen und habituellen Voraussetzungen erworben und erhalten werden konnten. Appian und Philon gehen einen Schritt weiter, wenn sie überlegten, welche Fähigkeiten nötig seien, um nicht nur eine Stadt oder Provinz, sondern ein ganzes Reich zu ordnen und zu erhalten.